

Basler Kunsthalle im März

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nique, Léon Eyrolles, éditeur, 3, Rue Thénard, 1935.
Fr. 10.—.

Maisons et jardins

Edition de l'Architecture d'aujourd'hui, format 21×27,
fr. 5.—.

Cet opuscule intéressera l'architecte, bien qu'il soit avant tout destiné au «Français moyen». Rien d'indigeste, un peu de propagande, un peu de littérature, beaucoup de belles photos, une excellente présentation, voilà de bons moyens pour faire pénétrer dans le grand public les notions élémentaires de l'architecture moderne. Nous signalerons en particulier un article de Mallet-Stevens, une belle série de photos sur les habitations, intérieurs et jardins, jadis et aujourd'hui, en France et à l'étranger, agrémentée de divers articles. Enfin quelques renseignements sur l'exposition de l'habitation qui a probablement décidé les éditeurs à sortir cette brochure qui vaut plus que son prix.

Basler Kunsthalle im März

Ernst Schiess 1872—1919

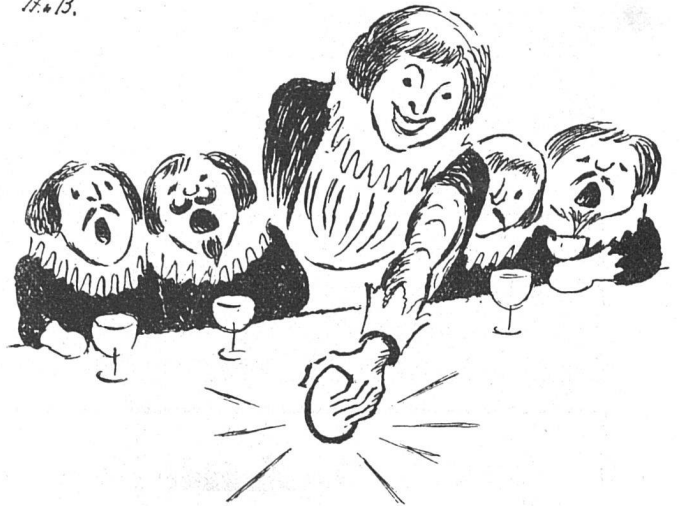
Es gibt eine grosse Menge Bilder dieses Malers, weit mehr als die Kunsthalle diesmal fasst; das Basler Museum besitzt deren eine ganze Anzahl, und man wird, wenn der neue Bau seine Tore öffnet, das Werk dieses hochbegabten schweizerischen Künstlers wohl gewürdigt finden.

Die Kunst von Ernst Schiess steht dem französischen Impressionismus am nächsten, entbehrt aber in ihrer unbekümmerten programmlosen Unbeschwertheit so wenig einer eigenen Prägung, dass man einen echten Schiess immer sehr leicht erkennen kann und zwar nicht an irgendeinem stereotypen Merkmal, einer Wiederkehr oder Vorliebe gewisser Farbenzusammenstellungen oder gewisser Gegenstände (nicht zwei dieser vielen kleinen Bilder sind Wiederholung), aber man kennt ihn an seiner so leichten als reichen Tönung und an dem starken Stimmungsgehalt seiner Ausschnitte und Studien, die alle vor der Natur entstanden und wie in grösster Sorglosigkeit und lediglich zum eigenen Vergnügen unter dem spielenden Pinsel zu köstlichen Bildchen gestaltet sind.

Das Format ist fast immer die gleiche handliche Grösse der Kartons, wie sie der Maler auf seinen Reisen bequem auf dem Malkasten mitnehmen konnte. Es scheint, als habe er sie im Atelier nie mehr berührt. Sie besitzen die ganze Unmittelbarkeit und Subtilität seiner A-la-prima-Malerei.

Die Anfänge der Kunst von Ernst Schiess sind Bilder aus den Schweizer Alpen. Schon ganz als malerische Erscheinung empfunden, angenehm entzückt, aber noch arm an Farbe. Es ist schön zu sehen, wie des Künstlers male-
risches Instrument an Modulationsfähigkeit und Umfang

F. B.



Seit Columbus das Ei auf den Tisch schlug,

hat man keine bessere und kürzere Methode gefunden, ein Ei zum Stehen zu bringen. Genau so ist es mit den Schofer- und Isolitkaminen; bis zum heutigen Tag hat man keine besseren schaffen können! Warum? Beide, die Schofer- und die Isolitkamine haben glatte, isolierte Rauchkanäle — rasch erwärmt sich die Luftsäule, tadellos ist der Zug bei jeder Witterung! Kein innerer Verputz, der mit der Zeit abfällt und das Kamin undicht macht — keine Reklamationen, weil Oefen und Zentralheizungen nicht funktionieren.

Schofer- und Isolitkamine haben wenig Fugen, sind rasch versetzt und kaum teurer als gemauerte — auch für Umbauten eignen sie sich vorzüglich. Jahr für Jahr liefern wir gegen 20 000 Laufmeter Schofer- und Isolitkamine — für die bescheidene Ofen- bis zur grössten Zentralheizung oder gewerblichen Feuerung. Gerne sind wir bereit, Sie technisch zu beraten und Ihnen vollständige Kostenvoranschläge auszuarbeiten.

Kaminwerk Allschwil

gewinnt: in der Natur Italiens, der weichen Atmosphäre Frankreichs, im kontrastreichen Tessin, in Spanien, auf Korsika, den Balearen, bis in den 2—3 letzten Lebensjahren, die Schiess in Afrika verbrachte, er seine bescheidenen Studienkartönchen durch eine wunderbare schwebende atmosphärische Farbigkeit in Kostbarkeiten verwandelt.

Die Absicht und Fähigkeit zu konzentrierten gefüllten Kompositionen, vielleicht grossen Formats, verraten abgewogene malerische Kompositionszeichnungen. Auch gibt es eine Reihe dekorativer Holzschnitte von Schiess.

S. B.

Ausstellungen in Zürich

Kunsthaus und Kolleratelier

Die Suggestion eines grossen Namens lenkte die Aufmerksamkeit der Kunsthäuserbesucher auf die Aquarelle und Tuschzeichnungen von *Carlo Böcklin* (1870—1934), die aber in ihrem romantisch-bühnenhaften Arrangement wenig Wärme ausstrahlen. Auch die Sonderausstellung des zeichnerischen Nachlasses des Bildhauers *Adolf von Hildebrand*, welche die Gesellschaft für zeichnende Kunst gegenwärtig in den Räumen der graphischen Sammlung durchführt, hat kaum starke Gegenwartsbeziehungen, sondern weist mit der harmonischen Gewandtheit der Akt- und Kompositionsstudien in die Zeit der renaissanceistischen Ideale zurück. — Der im vergangenen Jahre erst vierzigjährig verstorbene Zürcher *Hanns Welti*, der neben seinem Beruf als Jurist einen lebhaften Trieb zur Malerei in geschickter und beweglicher Weise betätigte, war mit einer fast allzu freigebig ausgebreiteten Kollektion vertreten. Das flotte impressionistische Notieren ging dem Maler ebenso leicht von der Hand wie das dekorative Auswerten kubistischer Ideen. Bedeutend geschlossener wirkten die neuen Bilder von *Oscar Lüthy*, der seine kühle, silbrig schillernde Farbentechnik in sicherer, überlegter Art auf Landschaften und Gartenbilder überträgt. — Im Kuppelsaal sah man scharf beobachtete, etwas karikierte Bildniszeichnungen von *Rud. Grossmann* (Berlin) und gut durchgearbeitete plastische Bildnisse von *Max Soldenhoff* (Zürich).

Im Kolleratelier waren ansprechende und gediegene Bildergruppen zu sehen. *Albert Neuenschwander* (Basel-Brig) zeigte Walliserbilder von milder und gepflegter Farbigkeit, *Arnold Brügger* (Meiringen) phantasievolle Winterlandschaften. Dem mehr traditionell gerichteten Können von *Karl Maar* (Basel) stand der farbige Expressionismus von *Hans Rohner* (Zürich) gegenüber. *Fritz Zbinden* (Zürich) interessiert mehr durch lebhaftere Ideen als durch starken künstlerischen Ausdrucks willen. Die kleinen, ornamentalen Blumenarrangements von *Robert Stüger* (Bern) wirken ziemlich spielerisch.

E. Br.

Der einzig echte Surrealismus — vor Nachahmung wird gewarnt!

Der bekannte Wortführer des Surrealismus in Frankreich, *André Breton*, hielt im Studio Fluntern in Zürich einen Lichtbildervortrag über das Thema «*La situation de l'objet surréaliste*», der gleichermaßen der Lyrik und der bildenden Kunst gewidmet war. In surrealistischen Kreisen sei eine Krise fühlbar geworden, da die Erzeugnisse der abstrakten Kunst vielfach für surrealistische Schöpfungen ausgegeben oder doch als solche gewertet werden. Da müsse eine klare Grenzscheidung vorgenommen werden, und es sei dringend nötig, den Begriff des «surrealistischen Objektes» eindeutig festzustellen. Man habe bereits die Schaffung einer Schutzmarke erwogen, die ein Gedicht, ein Bild, eine Plastik als echtes surrealistisches Objekt kennzeichne! — Es sei ferne von uns, hier den kunstphilosophischen Begriff des Surrealismus zu diskutieren. Wir möchten lediglich die kapitale Neuerung registrieren, dass eine Kunstrichtung heute im grössten Ernst geneigt ist, das kommerzielle Mittel einer Echtheitsmarke zu Hilfe zu rufen, und zwar nicht etwa als Expertenstempel für Qualität, sondern weil sie in der Unkontrollierbarkeit des heutigen Kunstschaffens einen festen Halt suchen muss. Auch der willigste und aufnahmefähigste Betrachter von Werken ungegenständlicher oder surrealistischer Kunst möchte hie und da eine Schutzmarke herbeiwünschen, die eine klare Scheidung zwischen wirklicher Kunst und Pseudokunst ermöglichen würde! *nr.*

Keramik von Paul Bonifas bei Kiefer & Cie.

Bei *Kiefer & Cie.* gab es eine Ausstellung keramischer Arbeiten von *Paul Bonifas* zu sehen. Er gehört unstrittig zu den bedeutendsten Keramikern nicht nur der Schweiz. Hohe technische Vollendung, wundervoller, gleichmässiger Brand und herrliche Glasuren zeichnen seine Arbeiten aus, überdies verfügt er über wirklich für ihn charakteristische und weiche Farben. Was die Formen angeht, so wirkt er manchmal etwas spielerisch. Manches, was doch für praktischen Gebrauch bestimmt ist, fällt sogar ins Modische. Daneben stehen aber wieder Stücke von geradezu klassischer Ruhe der Form; überdies trifft er den vornehmen Stil grosser Treppenhäuser, von Hallen und Salons, in denen seine Vasen wohl oft aufgestellt werden, ausgezeichnet. Jedes Kleinbürgerliche geht ihm ab. Er ist wuchtig, seine Keramiken sind materialreich, schwer, und er meidet das Dünnschalige. Manches, was ausgestellt war, gehört zur Verkaufsware. Eine systematische Trennung des wirklich Künstlerischen vom Modischen hätte Bonifas' Bedeutung noch stärker in Erscheinung gebracht.

-es.